Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33.

Redacteur Fr. Hüttner. Sprechstunde d. Redaction täglich von 11—12 Uhr Nachmittags von 4—5 Uhr.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmten man an Wochentagen bis Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filialen für Inseratenannahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 10,900.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr., incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr. Jede einzelne Nummer 2½ Ngr. Belegexemplar 1 Ngr.

Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 11 Thlr. mit Postbeförderung 14 Thlr.

Inserate 4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.

Reclamen unter d. Redactionsstrich die Spaltzeile 2 Ngr.

№ 247. Donnerstag den 4. September. 1873.

Bekanntmachung.

Die Vermiethung des Windmühlenthorhauses ist dem Höchstbietenden zugeschlagen worden, und haben die übrigen Bieter ihrer deshalb im Licitationstermin vom 28. vor. Mon. gethanen Gebote wieder entlassen.

Leipzig, am 1. September 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. G. Mechler.

Städtische Gewerbliche Fortbildungsschule.

Anmeldungen von **Tagesschülern** für das bevorstehende Winterhalbjahr nimmt der Unterzeichnete bis zum **20. Septbr.** täglich Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Schullocale (Ringstraße 14) entgegen. Das letzte Schulzeugniß ist beizubringen.

Julius Burckhardt, Director.

Die Sedanfeier in Leipzig.

Leipzig, 3. September. Mit dem Gefühl innigster Befriedigung schreiben wir diesen Tag. Die Sedanfeier in unserer Stadt gestaltete sich zu einer imposanten patriotischen Kundgebung der ganzen Einwohnerschaft, von der jede Störung fern geblieben ist. Sie war ein Fest in der rechten Bedeutung des Wortes und in aller Beziehung würdig jener großen Ereignisse, zu deren Erinnerung es nun hoffentlich lange Zeit hindurch in allen deutschen Gauen gefeiert werden wird.

Mild und klar strahlte am Morgen die Sonne am Himmel hernieder. Die von den Thürmen und der großen Mehrzahl der öffentlichen und Privatgebäude herabwehenden Fahnen und Flaggen bildeten ein prächtiges Farbenspiel. Manche Leute hatten sich damit nicht begnügt, sondern hatten sich auch noch mit Blumen und Laubgewinden geschmückt. Hier und da waren sinnige Transparents und andere größere Decorationen zu erblicken, und wir heben darunter das schöne Bild hervor, welches die Handlung Wagner & Co. in der Grimma'schen Straße in dem ersten Stock ihres Hauses hatte anbringen lassen. Schon in der früher Morgenstunde an begann sich auf den Straßen und Plätzen ein reges festtägliches Treiben zu entwickeln, das Publicum trug durchweg das Festtagsgewand und sämmtliche Verkaufs- und Gastlocale blieben entweder schon von früh an geschlossen, oder wo Dies absolut nicht ging, da wurde es wenigstens vom späteren Vormittag an. In den Schulen und sonstigen Lehranstalten begann von 8 Uhr ab feierliche Festacte unter lebhafter Betheiligung der Kinder und deren Eltern statt. Ebenso waren die Festgottesdienste in allen Kirchen stark besucht. Um 11 Uhr hatten sich auf dem Marktplatze dichte Menschenmassen versammelt, um die Festmusik anzuhören, welche von dem mit Fahnen decorirten Balcon des Rathhauses ertönte. Eine Stunde später war der südliche Theil des Augustusplatzes von vielen Tausenden besetzt, die alle andächtig den patriotischen Gesängen lauschten, welche die Vereine Liedertafel, Arion und Männergesangverein von der Terrasse des Museums herab unter der Leitung des Herrn Musikdirector Langer ausführten. Zündend auf die Massen wirkten namentlich der Vortrag der „Wacht am Rhein" und des „Schwertliedes". In Ansprache von Herrn Hansen auf das deutsche Reich ausgebrachte Hoch fiel das Publicum mit lebhafter Begeisterung ein.

Am Nachmittag bildete der große Kinderfestzug den Mittelpunct der Festlichkeiten. Wer gesehen hat, alle die blühenden Kinderschaaren in ihrer imposanten Zahl von mehr als 5000 Köpfen, die Mädchen fast durchweg in weißen Kleidern mit schwarzweißrothen Schärpen und mit grünen Myrthenkränzchen um die Stirn, die Knaben in ihren Feiertagskleidern und mit den grünen Sträußern an den Stäben, die überhaupt jedes Kind trug, der wird gewiß darin übereinstimmen, daß die Inscenirung dieses Festzuges eine glückliche Idee war. Wie stolz schritten alle Kleinen unter den Klängen der Musik und unter Führung ihrer Lehrer durch die Straßen nach dem Marktplatze dahin, wo sich eine ungeheure Zuschauermenge versammelt hatte, so daß nur mit Mühe der Raum für die Kinder frei erhalten werden konnte. Die Kinder trugen mit vieler Begeisterung vier patriotische Lieder vor, ein Dankgebet, eine Hymne von Rud. Gottschall, das Lied „Mein Vaterland" von Oswald Marbach und das Lied „Die Wacht am Rhein". Zwischen dem Vortrage des zweiten und dritten Liedes betrat der Director der ersten Bürgerschule, Dr. Panitz, die Tribüne und hielt folgende markige Ansprache an die Kinder:

„Wir haben Euch hieher geführt, daß das Gedächtniß jener großen Tage, an denen vor drei Jahren Deutschland den frevelnden Uebermuth Frankreichs züchtigte, in Euch erwache, damit die Erinnerung an jene ruhmvolle Zeit, wo ganz Deutschland gegen den Erbfeind zu Felde zog und ihn nach hartem Ringen Streich zu Streich zu Boden warf, in hellen und lebhaften Farben auch für spätere Tage in Eurer Seele bleibe. Diese Gedenktänze sollen Euch daran erinnern, daß wir heute ein Siegesfest feiern, aber Eure schwarz-weiß-rothen Kokarden sollen Euch zugleich gemahnen, daß das Jahr 1870 das Jahr der glorreichen Wiedergeburt Deutschlands war. Das deutsche Reich, das mehrere Jahrhunderte hindurch in schmachvoller Zerrissenheit und Ohnmacht ein Spielball fremder Willkür und ein Gegenstand des Hohnes der Ausländer war, wurde 1870 auf den Schlachtfeldern in Frankreich zu einem einigen, starken Reiche wiedergeboren. Und wenn das neue deutsche Reich ein Hort und Schirm der Bildung und Freiheit des Geistes bleibt, wenn es vor Allem der schwarzen Schlange, die aus niedrigster Selbstsucht die Völker der Erde mit dem Gift des Aberglaubens zu verderben sucht, muthig den Kopf zertritt, so kann es wieder auf Jahrhunderte hinaus der große und feste Träger der germanischen Cultur werden. Dies neue deutsche Reich verdanken wir dem Jahre 1870, verdanken wir der Weisheit der preußischen Führung, der Einigkeit der deutschen Fürsten und Stämme, der Manneszucht, dem Mannesmuth und der Todesverachtung des deutschen Volkes auf den Schlachtfeldern in Frankreich. Wir erwarten von Euch, daß Ihr deutsche Geistesbildung und Sitte, deutsche Zucht und Tapferkeit und Todesverachtung, mit der 1870 Eure Väter und Brüder den Feind besiegten, allezeit in Ehren haltet; wir erwarten von Euch, daß Ihr dem Blut, das Eure Väter und Brüder um der Freiheit und Selbstständigkeit Deutschlands willen auf den Schlachtfeldern Frankreichs vergossen, ein heilig Gedächtniß bewahrt; wir erwarten von Euch, daß Ihr an ihrer Errungenschaft und ihrem Vermächtniß, an Kaiserthron und Reichsgrenzen nie rüttelnd lasset, weder von außen her noch von innen, weder von oben noch von unten. Auf Euch, der Jugend und dem neuen Geschlecht, ruht unsere Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes. Wir erwarten von Euch, daß Ihr einst, wenn wir nicht mehr sind, in unwandelbarer Treue stehet zu Kaiser und Reich. Dies sollt Ihr heute geloben. Gelobet es und stimmet ein in den Ruf: Kaiser und Reich, sie leben hoch!"

Der Moment, welcher hierauf folgte, war ein erhebender. Alle die Tausende der Kinder und der Erwachsenen fielen jubelnd unter Schwenken der Hüte und Stäbe in das Hoch auf das Deutsche Reich ein und wie Donnerhall brach sich der Ruf ringsum an den mächtigen Häusermassen. Kurz vor vier Uhr begann sich der Zug aufzulösen und die Kinder marschirten in ihre Schulen zurück.

Der spätere Nachmittag wurde vom Wetter etwas beeinträchtigt. Zwischen 5 und 6 Uhr sandte der Himmel einen heftigen Regenguß herab, der wohl einige Störung in die verschiedenen in Aussicht genommenen öffentlichen Belustigungen gebracht haben wird. Auf den Straßen erhielt sich jedoch das Festtagstreiben aufrecht. Nach Eintritt der Dunkelheit wurden auf dem Marktplatz die großen Festcandelaber angezündet und auch eine Anzahl von Privathäusern strahlte in festlicher Beleuchtung. Wir können nochmals der Genugthuung Ausdruck geben, daß nirgends vom Publicum ein Mißton in die schöne Feier getragen wurde.

Fest-Gottesdienste zur Sedan-Feier.

* Leipzig, 3. September. Am Vormittage des 2. Sept. hatte sich eine zahlreiche andächtige Menge zum Festgottesdienst in den hiesigen Kirchen eingefunden. Da wir uns auf eine ausführlichere Wiedergabe der Predigten, des spärlich zugemessenen Raumes wegen, nicht einlassen können, so beschränken wir uns auf die Mittheilung der Dispositionen der Herren Prediger, um wenigstens nach dieser Richtung hin ein kurzes Gesammtbild der kirchlichen Festfeier zu liefern.

In der Thomaskirche predigte Herr Sup. Dr. Wille über Psalm 66, 1—5. Sein Thema war: „Wo feiert man ein rechtes Nationalfest? 1) Wo eine große Volksthat vorausgegangen ist; 2) wo man eine große Gottesgnade dabei erfahren hat; 3) wo man das Verständniß hat der darin von Gott gewollten Wege und Ziele."

In der Nicolaikirche predigte Herr Diakonus Dr. Lampadius auf Grund der Bibelstelle Psalm 111. Thema: „Die Erinnerung an den großen Siegestag von Sedan ein von dem Herrn selbst gestiftetes Gedächtniß seiner Wunder. Wir bedenken dabei 1) was uns zum Siege verholfen hat und 2) wie wir die Früchte dieses Sieges bewahren können."

In der Neukirche sprach Herr Diakonus Dr. Merbach über 5. Mos. 32, 45—47 und hatte zum Thema gewählt: „Das Wort Gottes ist die Lebenskraft für jedes Volk, auch für unser deutsches Volk. Es lehrt uns 1) die Vergangenheit verstehen, 2) in der Gegenwart leben und 3) auf die Zukunft uns zu rüsten."

In der Johanniskirche predigte Herr Pastor Dr. Brockhaus nach den Bibelworten in Jes. 26, 1—4. Sein Thema war: „Gott mit uns!" Theil 1: „Gott ist mit uns gewesen, dafür laßt uns danken." Theil 2: „Gott soll mit uns sein, darum laßt uns bitten."

Zu St. Georgen predigte Herr Katechet Linke über 1 Macc. 3, 42 bis 44, 4, 14. 24. 25. und 7, 48 bis 50. Sein Thema war: „Wann darf ein Volk seine Siegestage jubelnd feiern? 1) Wenn es weiß, daß es erst nach einem Selbstgericht das Gottesgericht am Feinde vollzogen hat; 2) wenn es neben der Verherrlichung der eigenen Wehrkraft, die den Sieg errang, den Dank nicht vergißt gegen Den, der ihn gegeben hat; 3) wenn es neben der nationalen Opferbereitschaft auch fest und treu zu seinem Gotte zu stehen gelobt." Der Gedankengang ging von der Bußstimmung des Volkes am Anfange des Krieges (3. August 1870) zu den Thaten desselben in Gottvertrauen und Gebet. Von da zu dem Jubel der Nation, von da zum Gedächtniß der treuen Todten und dem Friedensdankfest und schloß mit einem Blick auf die Zukunft der Nation, die ihren Beruf national und religiös im Friedenskampfe zu erfüllen weiß.

In der reformirten Kirche predigte Herr Pastor Dr. Howard über Psalm 126, 3. Die Hauptgedanken der Einleitung enthielten eine Rechtfertigung der Wahl des 2. September zur Erinnerungsfeier. Der Eindruck der Ereignisse des 2. Septembers sei ein viel mächtigerer gewesen, als der, den das Friedensfest hervorgebracht; die Wahl des Tages sei weniger das Ergebniß einer menschlichen Verabredung als eine Folge der noch fortdauernden Nachwirkungen jenes Eindrucks von dem Gottesgericht; das Thema selbst war: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich", und war darum gewählt, weil es ebenso einfach als vollkommen befriedigend das allgemeine Gefühl ausdrücke, das durch die Ereignisse des 2. September hervorgerufen worden sei. Redner suchte nachzuweisen, wiefern wirklich in diesem Wort dieses Gefühl so befriedigend ausgesprochen sei, sowohl in Beziehung auf das Große, das Gott an uns gethan, als auch in Beziehung auf das Fröhlichsein, wozu wir uns dadurch aufgefordert finden dürften.

Nachdem in der hiesigen katholischen Kirche früh ½8 Uhr ein Dankamt celebrirt worden war, begab sich die Schuljugend unter Anschluß mehrerer Gemeindeglieder zu einem Actus in die Schule. Nach einem einleitenden Gesang hielt Herr Superior Schlegel eine Ansprache, in welcher er zunächst die Bedeutung und Wichtigkeit des Tages auseinander setzte und sodann den Kindern ans Herz legte, welche hohe Achtung sie dem Kaiser des Deutschen Reiches, wie unserm greisen Landesvater und dessen erlauchten Söhnen schulden, welche sich im letztvergangenen Kriege so reiche Lorbern errungen. Mit Absingung der Sachsen-Hymne schloß für Vormittag die Feier. Das für Nachmittag angesetzte Schulfest mußte gewisser hindernder Umstände wegen verschoben werden und wird deshalb am Mittwoch den 3. September abgehalten.

Auch die Synagoge beging die Sedanfeier; die Predigt hielt der Rabbiner Herr Dr. Goldschmidt. Anknüpfend an Jesais 52, 9. 10: „Brechet aus in Jubel allesammt: denn getröstet hat Gott sein Volk, erlöst sein Land; entblößt hat der Herr seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, auf daß alle Enden der Erde schauen die Hülfe unseres Gottes", wurde 1) gezeigt, wie unser Jubel, in solche Worte gekleidet, durch den Hinweis auf Gottes Hülfe nicht das rechte Maaß überschreite und der Frohmuth nicht in Uebermuth ausarte, 2) wurden dem errungenen Siege die rechten Aufgaben gestellt, damit der Sieg zum Segen werde. Als solche Aufgaben wurden, unter Zugrundelegung eines rabbinischen Spruches (Aboth I, 18) bezeichnet: „Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit." Das Ganze bilde einen Lebensbaum mit Wurzel, Stamm, Blüthe, dessen Frucht Freiheit. Unter Hinweis auf den Ausspruch, mit welchem das zweite Kaiserreich inaugurirt wurde: „das Kaiserreich sei der Friede", ein Ausspruch, der sich als so völlig unwahr erwiesen, wünschte und hoffte der Redner, daß die Verheißungen des neuen deutschen Kaiserreichs sich als wahr erweisen mögen: denn der Wahrheit entsprießt Gerechtigkeit, beiden der Friede, und als Frucht des Ganzen echte, wahrhafte, gesetzliche Freiheit! Ein Gebet für Kaiser und Reich, für das engere Vaterland, dessen Regenten und das Regentenhaus und das große Halleluja (Ps. 150) beschloß die Feier.

Zwei volksthümliche Musikerjubiläen.

⊙ Leipzig, 3. September. Heute vor 25 Jahren, einem Sonntage, und Tags darauf zur Feier des Constitutionsfestes spielte das Musikchor des Director Moritz Wenck zum ersten Male im Tivoli-Garten. Fünfzig Sommer- und Winter-Semester voll Sang und Klang liegen also heute hinter dem bei Alt und Jung, Vornehm und Gering, Arm und Reich beliebten Musikveteranen, der selber seine sechs Jahrzehnte auf dem Rücken hat, ohne daß man es dem Wackern, der seine Collegen sammt und sonders an Körperlänge überragt, ansieht. Und populär sollte Wenck nicht sein bei den größern und weitern Kreisen unserer Bevölkerung, er, der bis 1861 (20 September letztgenannten Jahres endigte die Sitte) so manches Mal der ihm und seinen Collegen von Alters her auferlegten Verpflichtung nachkommend „vom Thurm", d. h. vom Balcon (Altan) des Rathhausthurmes an Wochen- und Festtagen im Sommer geblasen?

Heinrich Moritz Wenck ist ein geborner Leipziger. Als 10jähriger Knabe und Schüler der Wendler'schen Freischule ging er bei unserem Altmeister Sipp in die Violin- und Flötenstunde, mit dem 12. Jahre blies er schon in Lindenau bei den Gasthofconcerten mit, dann in Möckern. Zugleich besuchte er eifrig die hiesige Kunstakademie unter dem Professor Schnorr und den Lehrern Brauer und Dietze. Der Erstgenannte hielt ihn für talentvoll genug, um ihn zum Kupferstecher heranzubilden. Wenck blieb aber einer andern bei seinem Vater erlernten Kunst treu, der des Notenstichs. Vater und Sohn arbeiteten für das Bureau de Musique und stachen Broncesormen, was damals etwas ganz Neues war. Als unser Wenck 17 Jahre alt war, engagirte ihn Concertmeister Matthäi als Bratschist für das Gewandhaus-Orchester. Achtunddreißig Jahre hat er in demselben diesen seinen Posten treulich und geschickt ausgefüllt unter Mendelssohn, Schumann, Rietz ꝛc. — Es sind nun 35 Jahre her, daß er als 25jähriger junger Mann Musikdirector eines Chors wurde, das vorzugsweise in Tannert's Salon aufspielte.

Heute vor 25 Jahren machte Herr A. Stolpe im Tageblatte bekannt, daß er „die Musik-Aufführungen in seinem Etablissement dem Musikchore des Herrn M. Wenck übertragen habe" und empfahl dasselbe dem Wohlwollen des geehrten Publicums. Seit dieser Zeit datiren Wenck's starkbesetzte Concert- und Tanzmusik-Aufführungen im Tivoli, in denen er sich bemüht, dem Publicum eine geschmackvolle Auswahl aus der besten ältern, wie der neuern und neuesten Musik zu bieten. Wie er dieser seiner Aufgabe in einer anerkennenswerth soliden Weise nachkommt, ist männiglich bekannt.

Herr Chr. Andreas Stolpe aber hat das Verdienst, daß er dies sein Musikchor in der liberalsten Weise seinem Institute zu erhalten gewußt hat. Er gehört dem Vernehmen nach zu den wenigen Wirthen, die den Künstlern den Erlös der Aufführungen ungeschmälert überlassen und dieselben dadurch aufs Sicherste und Dauerndste an sich fesseln.

Der Jubilar veranstaltet Donnerstag den 4. d. ein Jubel-Concert im Tivoli, das einen gewissen localhistorischen Werth durch ein Musikstück erhält, das sich „Ein Tag auf der Leipziger Messe" nennt und welches vor 30 Jahren seine — Taufe erhielt.

Anno 1843 war es, wo dasselbe zum ersten Male am 13 Juli auf der Insel Buen Retiro aufgeführt ward. Der Titel hatte solche Zugkraft geäußert, daß unter der Menge des zugeströmten Publicums die hölzerne Brücke einbrach und eine große Anzahl Personen ein unfreiwilliges, aber unschädliches und wohlfeiles Lagunenbad im Teiche fanden.

Ein anderes Moment macht das Concert interessant, indem ein Mitglied desselben Chors, das 1848 zum ersten Male in den lieblichen Anlagen des Tivoli spielte, der Waldhornist und Trompeter J. C. A. Stoppler, ein zweiter Jubilar also, in dem oben erwähnten Potpourri von Meyer auftreten wird. Für den in die Augen blitzenden Glanz wird ein Feuerwerk aus dem Laboratorium der Herren Jacob & Knöfel sorgen, wie man von dem bewährten Oberfeuerwerker Herrn Mann nicht anders erwarten kann.

Beiden Jubilaren denn ein ermunterndes Glückauf zu weiterem erfolgreichen Streben!

Aus Stadt und Land.

♂ Leipzig, 3. September. Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht 66 Personen — nämlich 31 Inländer, 34 sonstige Reichsangehörige (von denen 27, und zwar 20 Preußen, 1 Hesse, 1 Meininger, 1 Braunschweiger, 2 An-